

EINFACH EINMAL SELBER ANPACKEN



Ein Umwelt-  
projekt in  
Costa Rica wartet  
auf Ihr Engagement



# Bäume sind total Banane

So in etwa könnte man das Vorhaben in wenigen Worten zusammenfassen. Angefangen hat das Projekt in Mittelamerika im Grunde schon vor zwei Jahrzehnten. Einige Freunde hatten sich zusammen in Costa Rica ein Grundstück gekauft – der Einsatz: ein Apfel und ein Ei. 30 Hektar im karibischen Nirgendwo. Ziel: viele Bäume pflanzen, um dann später mit Holzverkauf seinen Lebensabend zu versüßen. Also los ging's: 10.000 Bäume wurden gepflanzt. Viel Teak, Akazien und nur wenige andere Hölzer. Die Pflanzung war das eine, der Folgeaufwand das andere. Der Aufwand war gewaltig. Und wie es so ist im Leben, verloren im Laufe der Jahre einer nach dem anderen die Lust am Projekt.

Die beiden letzten Mohikaner hatten dann zusätzlich immer häufiger mit Überschwemmungen zu kämpfen. Denn die Farm lag direkt an einem Fluss. Durch permanente Abholzungen in höher gelegenen Arealen trat das Gewässer in regelmäßigen Abständen über die Ufer und verursachte jedes Mal ziemlichen Schaden.

Als man dann ein Angebot von einer Bananenplantage erhielt, die für die Behörden eine Aufforstungsfläche ausweisen mussten, nahm man das Angebot an. 13 Jahre Enthusiasmus, Kampf, Einsatz und Träume waren dahin. Ein ausgesprochen trauriger Moment, trotz gutem Erlös. Jetzt wurde so richtig klar, um Geld ging es im Grunde nie.

# Aus wenig wird immer mehr...

Wenn eine Tür zugeht, geht meist eine andere auf. In diesem Fall bot sich die Gelegenheit in Burica, dem südlichsten Zipfel von Costa Rica. Hier konnten wir von den erzielten Einnahmen ein Stück vom Paradies erwerben – und der Wille, etwas zum Erhalt dieser fantastischen Landschaft beizutragen, formte sich augenblicklich. Dieses Mal traten wir das Projekt mit dem

ganzen Erfahrungsschatz der vergangenen Jahre an. Das haben wir sofort gesehen: die landschaftlichen Voraussetzungen in Burica waren einzigartig. Meer, Strand, Urwald, Abgeschiedenheit, Tiere. Dennoch waren die ersten Auswirkungen durch Abholzung bereits unverkennbar. Diese Perle von Landschaft wollten wir in jedem Fall bewahren – für uns, für die Einheimischen, für die Tierwelt...

Burica ist eine Halbinsel. Direkt durch die Mitte verläuft die Grenze zu Panama. Vom Meer steigt das Gelände ca. 1,5 Kilometer auf ungefähr 100 Meter Höhe an. Mit viel Primärwald im letzten Abschnitt. Nach Burica gibt es keine Straße. Das ist selbst für Costa Rica ein ungewöhnlicher Zustand. Sozusagen ein vergessenes Stück. Will man mit dem Fahrzeug kommen, muss man zuerst nach Panama

ausreisen, um dann praktisch „illegal“ wieder die Halbinsel über die „Grüne Grenze“ zu kreuzen. Alle Wege enden dann am Strand. Ein Weiterkommen ist nur bei Ebbe möglich. Klugerweise fährt man zu Beginn der Ebbe los, um nicht von der anbordenden Flut in Bedrängnis gebracht zu werden. Fahrzeuge wurden hier schon viele verloren.



Unsere ersten Besuche waren von reinem Sightseeing gekennzeichnet. Der Großteil des Geländes bestand aus verwilderten, ehemaligen Weideflächen und Urwald. Wir mussten uns erst einmal Orientierung verschaffen. Was wächst und lebt hier, wie ist das Gelände beschaffen, wie ist der Boden, wie sieht es mit Wasser aus.

Danach ließen wir das Gelände vermessen. Anhand der entstandenen Karten formulierten wir dann unseren Entwicklungsplan. Stepp für Stepp lautete unser Motto. Als erstes musste eine Behausung her. Das permanente Pendeln zur nächsten Übernachtungsmöglichkeit war einfach zu anstrengend.

## Ein Rancho entstand -

Holz, Palmendach, Wasser aus der eigenen Quelle. Bio pur zwischen Affen, Tukanen und wilden Schweinen.

Ebenfalls war klar, dass wir Hilfe benötigten. Während unserer Abwesenheit musste sich jemand um die Pflanzungen kümmern, in der Trockenzeit Setzlinge gießen, Kühe vom Gelände fernhalten, gegen das Gestrüpp ankämpfen und, und, und. Wir fanden schließlich einen Indianer mit Familie aus dem angrenzenden Reservat, der nun bereits seit vielen Jahren für uns arbeitet, weiß worauf es uns ankommt und uns auch einmal eine frische Pipa (Kokosnuss) vorbei bringt.



# Unser Ansatz (im Prinzip)

Es gibt unterschiedliche Ansätze bei Umweltprojekten. Die einen kaufen Urwaldflächen, um den Erhalt zu sichern. Andere forsten Brachland großflächig auf.

Project Green verfolgt einen ganzheitlichen Ansatz. Wir legen unser Augenmerk auf Fauna, Flora, sowie die Einbindung der einheimischen Bevölkerung. Zusätzlich versuchen wir, Einnahmequellen zu erschließen, um unsere Betreiberkosten zu reduzieren. Etwa durch Anbieten von Übernachtungsmöglichkeiten. Wir möchten, dass aus unserem Projekt etwas Rundes entsteht – sozusagen ein perpetuum mobile der Natur. Auch wir sollten dabei nicht zu kurz kommen. Wir suchen hier Erholung, möchten unseren Urlaub im Ressort verbringen und auch anderen Menschen, Freunden und Unterstützern das Projekt näher bringen.





# Was es heißt 200 Bäume zu pflanzen!

Wir möchten hier einmal exemplarisch beschreiben, was es bedeutet, bescheidene 200 Bäume zu pflanzen. Und dies ist nur eines aus einer ganzen Reihe von Aktionen. 200 Bäume klingt im ersten Moment nicht nach einer großen Sache, ist aber eine Aufgabe, die schnell aus dem Ruder laufen oder auch komplett in die Binsen gehen kann. Zuerst muss einmal recherchiert werden, welche Bäume überhaupt in Frage kommen. Dabei sprechen wir nicht von einer Internet-Recherche, sondern von Vor-Ort-Analysen. Die Luft ist sehr salzig, was viele Pflanzen nicht vertragen. Licht, Boden und Feuchtigkeitsbedarf

müssen stimmen. Eine Fehlentscheidung bedeutet viele Jahre verlorener Zeit. Wenn Fruchtbäume, welche sind als Nahrungsquelle für Affen geeignet? Was lässt sich auf einheimischen Märkten verkaufen, woher bekommt man die Samen? Dies sind nur einige Fragen, die sich in diesem Zusammenhang stellen.

Sind die Samen da, geht die Pflanzung los. Zuerst müssen Setzlinge angezogen werden, geeignete Erde, passende Düngung. Schädlingsbekämpfung mit biologischen Mitteln. Die Aufzucht der Setzlinge alleine nimmt schon einige Monate in Anspruch.

Es folgt der Transport. In unwegsamem Gelände nicht die leichteste Aufgabe. Die Pflanzen und das benötigte Material an Töpfen, Folien, Bewässerungsleitungen und Geräten bedürfen einer großen Landfläche. Da aber nur Geländefahrzeuge in Frage kommen, sind unzählige Pick-up-Fahrten und auch der Einsatz von Pferdewagen notwendig. Vor Ort muss das Pflanzgelände gereinigt, Löcher gegraben und die Setzlinge vor Wildfraß geschützt sowie markiert werden. Die Pflanzenflächen müssen im Anschluss mehrere Jahre vor Überwucherung bewahrt und in Trockenperioden bewässert werden. Dies alles für „nur“ 200 Fruchtbäume.

Ziel der Pflanzaktion: Die Fruchtbäume sollen das bereits vorhandene Reservoir an Früchten gezielt ergänzen. Die Früchte wie etwa Cashew werden Affen als Nahrungsquelle dienen. Zusätzlich stellen wir Früchte dem nahegelegenen Indio-Reservat für den Eigenbedarf und zum Verkauf auf lokalen Märkten zur Verfügung. Natürlich lassen auch wir uns das reichliche Vitaminangebot schmecken.

# Zu schön, um es zu verlieren

Welche Gefahren für die Natur bestehen, lässt sich bereits bei der Anfahrt erkennen. Auf der anderen Seite der Halbinsel in Panama ist die Erschließung schon viel weiter fortgeschritten, inklusive Straße. Das Ergebnis: es gibt praktisch keinen Wald mehr auf dieser Seite. Auf den Rodungsflächen entstehen immer mehr Palmölplantagen in Monokultur mit der ganzen Palette an Herbizid-, Fungizid- und Insektizid-Einsatz – natürlich ist das Gelände absolut Tier frei. Dies möchten wir auf „unserer“ Seite soweit wie möglich verhindern. Die unglaubliche, atemberaubende Landschaft soll erhalten bleiben.

Mit bescheidenen Privatressourcen ist dies jedoch nicht in ausreichendem Maße realisierbar. Deshalb suchen wir Unterstützung, jedweder Art. Vom finanziellen Firmensupport, Unterstützung von Privatpersonen, über Sachleistungen bis zur tatkräftigen persönlichen Hilfe vor Ort. Jedes Engagement ist willkommen, jeder kann das Projekt besuchen und sich selbst ein Bild machen. Sie werden in jedem Fall begeistert sein und reichlich belohnt werden.



# Mitmachen und belohnt werden

Ein Umweltprojekt zu unterstützen ist auf den ersten Blick meist nicht besonders lukrativ. Ganz brotlos aber auch nicht. Denn es gibt in der Tat einige handfeste Vorteile und natürlich eine gewaltige immaterielle Belohnung. Das Gefühl an einer tollen Sache mit zu wirken ist unbezahlbar und sehr befriedigend. Ganz zu schweigen von der Möglichkeit, vor Ort dabei zu sein. Alle Förderer haben die Möglichkeit, das Projekt zu besuchen und dort zu vergünstigten Konditionen zu übernachten, mit zu arbeiten oder auch nur das Ambiente

zu genießen. Abenteuer inklusive. Übrigens gibt es auf dem Gelände 2 „verbriefte“ Jaguar-Sichtungen. Ebenso sicher ist, dass man bei seinem Aufenthalt auf drei verschiedene Affenarten stößt und diese ganz aus der Nähe beobachten kann, sowie reichlich Tukane, Papageien, Pelikane und Wild-Turkeys zu Gesicht bzw. vor die Linse bekommt.

Unternehmen erhalten zusätzlich das Recht, mit dem Label Project Green zu werben.



Project Green  
ist ein Projekt von

**almuc**  
ADVERTISING



**BioBau-Portal.de**  
die gesunde Immobilie

**Informationen und Kontakt unter:**

[www.biobau-Portal.de/projekte](http://www.biobau-Portal.de/projekte)

[info@biobau-portal.de](mailto:info@biobau-portal.de)